

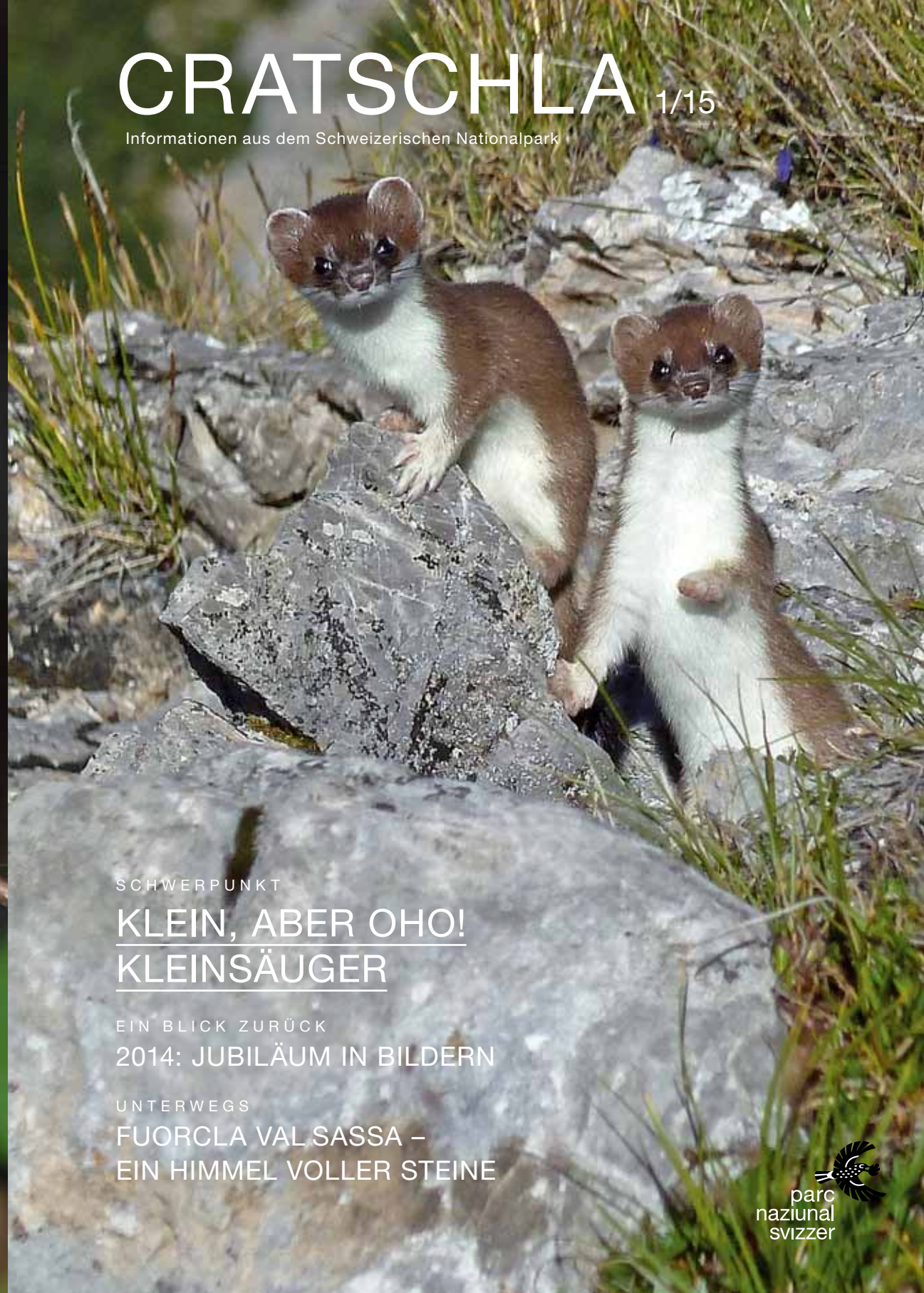


Titelseite
**Junge Hermeline auf dem Mot Tavrü
im Schweizerischen Nationalpark**
Foto: SNP / Claudio Irniger

Rückseite
**Die Rötelmaus ist der häufigste
Kleinsäuger des Schweizerischen Nationalparks.
Sie besiedelt sämtliche Waldtypen.**
Foto: D. Torriani

CRATSCHLA 1/15

Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark



SCHWERPUNKT

KLEIN, ABER OHO! KLEINSÄUGER

EIN BLICK ZURÜCK

2014: JUBILÄUM IN BILDERN

UNTERWEGS

FUORCLA VAL SASSA –
EIN HIMMEL VOLLER STEINE

- ALLEGRA
1 DER SPRUNG INS ZWEITE JAHRHUNDERT
Hans Lozza

- SERVICE
2 ÜBERSICHTSKARTE MIT GELÄNDEMÖDELL

- SCHWERPUNKT
4 KLEIN, ABER OHO!
VOM VERBORGENEN LEBEN
DER KLEINSÄUGER
Jürg Paul Müller

- EIN BLICK ZURÜCK
14 2014: JUBILÄUM IN BILDERN

- UNTERWEGS
20 FOURCLA VAL SASSA –
EIN HIMMEL VOLLER STEINE
Hans Lozza

- 29 AKTUELL



DER SPRUNG INS ZWEITE JAHRHUNDERT

Das Jubiläumsjahr 2014 hat uns eine Fülle wunderbarer Erlebnisse und unvergesslicher Begegnungen beschert. Zahlreiche positive Rückmeldungen und spontane Begeisterung (wie für das Freilichtspektakel LAINA VIVA) waren das Schönste, das wir entgegennehmen durften. Lange haben wir den Sprung ins zweite Jahrhundert des Schweizerischen Nationalparks (SNP) vorbereitet. Doch was wir im Jubiläumsjahr erleben durften, war weit mehr, als wir uns erträumt hatten.

Als eines der wichtigsten Ziele hatten wir uns die Positionierung des SNP als Wildnisgebiet vorgenommen. Der Claim «100 Jahre echt wild» wurde von den Medien rege aufgegriffen und wir sind glücklich, dass wir dieses besondere Markenzeichen des SNP in weiten Bevölkerungskreisen verankern konnten. Gemäss einer vom Bundesamt für Umwelt durchgeführten Demoscope-Befragung hat der Bekanntheitsgrad des SNP bemerkenswerte 59 Prozent erreicht (vor dem Jubiläum lag er bei 47 Prozent). Viele Schweizerinnen und Schweizer sind stolz, dass unser Land mit dem ersten Nationalpark Mitteleuropas eine Pionierrolle im Naturschutz einnimmt, und viele Einheimische haben erkannt, dass dem SNP eine nationale und internationale Bedeutung zukommt. Ab Seite 14 nehmen wir Sie mit auf eine Bilderreise, auf der wir die Jubiläumseindrücke nochmals aufleben lassen. Wir möchten auch an dieser Stelle allen Beteiligten ganz herzlich für die fantastische Unterstützung danken.

Und was kommt nach dem Jubiläum? Das grosse Interesse und das Wohlwollen der Bevölkerung sind uns Ansporn, die Ideale des SNP weiter zu hegen und zu pflegen. Sei es bezüglich Naturschutz, Forschung und auch Sensibilisierung. Das Experiment Nationalpark wird mit jedem Jahr wertvoller: Die Spuren von früheren menschlichen Nutzungen verschwinden allmählich und die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Forschung erweitern unser Wissen über diesen speziellen Lebensraum kontinuierlich.

Die Nationalparkzeitschrift CRATSCHLA lebt auch im zweiten Jahrhundert weiter. Seit bald einem Vierteljahrhundert bringt CRATSCHLA seiner Leserschaft die Besonderheiten des SNP näher und vermittelt Erkenntnisse aus der Nationalparkforschung auf populäre Weise. So auch in dieser Ausgabe mit einem Schwerpunkt zu den verborgen lebenden und oft übersehenen Kleinsäugetern. Oder mit dem Beitrag zur Wanderung über die Fuorcla Val Sassa – quer durch eines der letzten Wildnisgebiete der Alpen. CRATSCHLA kann zwar eigene Erlebnisse nicht ersetzen, doch sie kann uns zu einem Gang in die Natur ermuntern und damit Türen zu neuen Abenteuern öffnen. Genau solche wünsche ich Ihnen!

Wir danken Ihnen für Ihre Lesetreue und nehmen Ihre Wünsche und Anregungen für die künftigen Ausgaben von CRATSCHLA gerne entgegen.

Cordialmaing
Hans Lozza, Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit



sc | nat

Herausgeber Eidgenössische Nationalparkkommission ENPK und SCNAT-Forschungskommission des SNP.
Redaktor dieser Ausgabe Hans Lozza, SNP. lozza@nationalpark.ch Lektorat Simone Louis, St. Gallen.
Gestaltung, Satz und Bildreproduktion DUPLEX DESIGN GMBH, Basel. Druck, Ausrüsten und Versand
Somedia, Chur. Papier LuxoArt Silk FSC MIX IMO-COC-028666 Redaktion Schweizerischer Nationalpark,
Nationalparkzentrum, 7530 Zerne, Telefon +41 (0)81 851 41 11, Telefax +41 (0)81 851 41 12,
www.nationalpark.ch, info@nationalpark.ch. CRATSCHLA erscheint zweimal jährlich und kann im Abon-
nement bezogen werden. ISSN 1021-9706. Spendenkonto PC 70-1600-7

DER SCHWEIZERISCHE NATIONALPARK AUF EINEN BLICK

Auf dieser Doppelseite finden Sie den geografischen Bezug zu den Themen dieser CRATSCHLA. Das Geländemodell wurde auf der Basis von digitalen Daten mit Hilfe des Geografischen Informationssystems (GIS) des Schweizerischen Nationalparks erstellt. Macun: DHM25 © L+T

SONDERAUSSTELLUNG
Vom 25.2.2015 bis 15.2.2016
zeigt das Nationalpark-
zentrum die Ausstellung
Mauswiesel und Hermelin.
Seite 29



100 JAHRE NATIONALPARK
Am 1. August 2014 stieg das
grosse Fest in Zernez:
Wir zeigen Ihnen ein paar
Impressionen.
Seite 14



Forschungsgebiet
Val Trupchun

SUSCH

LAVIN

Piz Sursassa
2968 m

Munt Baselgia
2945 m

ZERNEZ

i
Nationalpark-
zentrum

Chamanna
Cluozza

Piz Terza
2682 m

Piz Quattervals
3165 m

Piz
dal Diavel
3062 m

S-CHANF

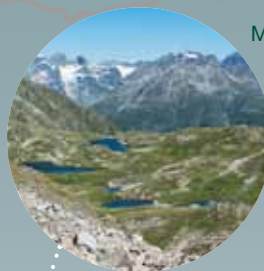
Val Müschauns

Val Mela
Alp
Trupchun

3

MACUN

Die hochgelegene Seenplatte
bietet mit ihren Geröllfeldern
Schneemäusen einen idealen
Lebensraum.
Seite 12



WASSERSPITZMÄUSE
Der frühere Parkdirektor
Robert Schloeth hat die
Wasserspitzmäuse im Spöl
dokumentiert.
Seite 13



Piz Pisoc
3173 m

SUR
IL
FOSS

Val Mingär
Val Foraz

S-CHARL

i Bergbaumuseum
mit Bärenausstellung
des Nationalparks

Mot Tavrü
2420 m

Piz Tavrü
3168 m

Forschungsgebiet
Fuorn

Val Plavna

Val Ftur

Val dal Botsch

Stabelchod

Il Fuorn

Margunet
2340 m

Munt la Schera
2587 m

Buffalora

Alp
la Schera

LIVIGNO

FUORCLA VAL SASSA

Der höchste Punkt der
Wanderung liegt auf 2857 m
und verlangt ein paar
Schweisstropfen ab.
Seite 20



VAL DAL DIAVEL

In diesem abgelegenen und
den Besuchern nicht zugänglichen
Seitentälchen befindet sich eine
der wildesten Landschaften der
Schweiz.
Seite 25



KLEIN, ABER OHO!

VOM VERBORGENEN LEBEN DER KLEINSÄUGER

Die meisten Säugetiere sind klein. Beim Stichwort Säugetiere denken viele Menschen an grosse Tiere wie Bär und Rothirsch. Doch von den 50 Säugetierarten, die in der Nationalparkregion vorkommen, wiegen 40 weniger als 5 kg und 30 sogar weniger als 100 g. Klein und leicht sind die Fledermäuse, die Insektenfresser und mit Ausnahme des Murmeltiers und des Bibers auch die Nagetiere, also gewissermassen alle «Mäuse». Der Begriff Maus wird im Deutschen für kleine, flinke Säugetiere verwendet, ohne Rücksicht auf deren wirkliche Verwandtschaft. Die Spitzmäuse, die Insektenfresser sind, und die «echten» Mäuse, die zu den Nagetieren gehören, sind miteinander so nahe verwandt wie ein Fuchs und eine Kuh. Gemeinsam besitzen sie das Merkmal der Kleinheit. Zu den Kleinsäugetern gehören auch Hermelin und Mauswiesel.

Jürg Paul Müller

SONNEN- UND SCHATTENSEITEN

Kleine Säugetiere haben den Nachteil, dass sie wegen dem ungünstigen Verhältnis zwischen Körpermasse und Körperoberfläche sehr viel Energie verbrauchen. Viel Energie benötigen sie auch für die Fortbewegung, da ihre Beine im Vergleich zum Körper meist sehr kurz sind. Daher kommen sie nie so richtig in Schwung wie etwa ein Rothirsch. Viele Kleinsäuger fressen täglich fast so viel wie ihr eigenes Körpergewicht. Dank ihrer geringen Körpergrösse gelangen sie dafür an viele Nahrungsquellen. Sie können auf dünne Zweige klettern und so Früchte erhaschen, in der Laubstreu nach Insekten und Spinnen suchen oder im Boden Regenwürmer jagen. Auch können sie sich sehr gut vor Feinden verstecken. Verstecken benötigt weniger Energie als fliehen. Sprichwörtlich ist die hohe Vermehrungsrate, auch wenn sich die meisten Kleinsäuger nicht hemmungslos vermehren, sondern jahreszeitlich begrenzte Fortpflanzungsperioden haben. Immerhin folgen sich die Generationen viel rascher als bei Grosssäugern, was den Kleinen eine rasche Anpassung an veränderte Umweltbedingungen erlaubt.



Beides sind Säugetiere: Die Zwergspitzmaus wiegt 5 g, der Rothirsch 180 kg, was dem 36 000-fachen Gewicht entspricht.
(Abbildungen: Bündner Naturmuseum und SNP/Peter Meile)



Waldspitzmaus (Insektenfresser)



Schneemaus (Pflanzenfresser)

WICHTIGE GLIEDER DER LEBENSGEMEINSCHAFTEN

Die Nager verzehren einen hohen Anteil an Pflanzenbiomasse und sind ihrerseits eine wichtige Nahrungsquelle für die Raubtiere. Die Insektenfresser sind kleine Raubtiere, die sich vorwiegend von Gliederfüsslern und Würmern ernähren. Sie selber werden wiederum von Eulen gejagt. Auch Hermelin und Mauswiesel sind Räuber, die regelmässig Beute von grösseren Räubern, zum Beispiel dem Uhu, werden. Insgesamt spielen die kleinen Säugetiere in den natürlichen Kreisläufen eine bedeutende Rolle.

FLINK WIE EIN WIESEL

Die Grössenunterschiede innerhalb der Ordnung der Raubtiere sind beachtlich.

Ein ausgewachsener Braunbär wiegt rund 200 kg, ein Mauswiesel in den Alpen im Mittel 50 g. Das Mauswiesel und sein nächster Verwandter, das Hermelin, variieren hinsichtlich ihres Körpergewichts in den verschiedenen Regionen Europas beträchtlich.

Ausgewachsene Mauswiesel wiegen in der Schweiz zwischen 30 und 100 g, Hermeline zwischen 50 und 300 g. Das erschwert die Unterscheidung der beiden Arten im Freiland.

MAUSWIESEL ODER HERMELIN?

Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal ist die Färbung der Schwanzspitze. Sie ist beim Hermelin im Sommer- und Winterfell deutlich schwarz gefärbt und dies auf einem Drittel der gesamten Schwanzlänge. Am sehr kurzen Schwanz des Mauswiesels findet man an der Schwanzspitze nur einzelne dunkle Haare. In Graubünden färben alle Hermeline im Winter um und tragen ein weisses Winterfell, das ihnen sowohl als Jäger wie auch als Beute grösserer Räuber ausgezeichnete Tarnung bietet. Bei den Mauswieseln gibt es 2 Färbungstypen, das «Gemeine Mauswiesel», das nie ein Winterfell trägt, und das «Zwergmauswiesel», das umfärbt. Im Sommerfell lassen sich die beiden Färbungstypen auch daran unterscheiden, dass die Grenzlinie zwischen der weissen Bauchseite und den braunen Flanken beim Zwergmauswiesel scharf abgesetzt ist, beim Gemeinen Mauswiesel als gezackte Linie verläuft. In Gefangenschaft kann man die beiden Färbungstypen kreuzen. Ob sie auch im Freiland eine Fortpflanzungsgemeinschaft bilden, wissen wir nicht. Vermutlich haben die Mauswiesel die Eiszeit in 2 getrennten Gebieten verbracht und sich dort etwas auseinander entwickelt. Nach dem Ende der letzten Eiszeit sind sie wieder in die Alpen eingewandert.

KLEINSÄUGERN AUF DER SPUR

Um mehr über die kleinen Raubtiere zu erfahren, deren Status recht unsicher war, erachtete es das Bundesamt für Umwelt (BAFU) für dringend, mit einer Aktion den Hermelinen, Mauswieseln, Iltissen, Stein- und



Beim Hermelin *Mustela erminea* (oben) ist der Farbübergang geradlinig. Beim Gemeinen Mauswiesel *Mustela nivalis vulgaris* (Mitte) verläuft er zackig. Beim kleineren Zwergmauswiesel *Mustela nivalis nivalis* (unten) hingegen wiederum geradlinig. Letzteres färbt im Winter um.

Abbildungen: CSCF Bestimmungsschlüssel der Säugetiere der Schweiz
Illustrationen: Jérôme Fournier

Baumrindern nachzuspüren. Da Direktbeobachtungen selten sind und ein Fang mit Lebendfallen nicht in Frage kam, wurden Spurentunnels eingesetzt. Das sind etwa einen Meter lange Holzkasten, die auf beiden Seiten offen sind. Auf den Boden wird ein Brettchen gelegt, auf dem in der Mitte ein mit Spezialfarbe getränktes Stempelkissen befestigt wird. Links und rechts davon wird je ein Fließblatt angebracht. Läuft ein Kleinraubtier oder ein anderer Kleinsäuger durch den Spurentunnel, so hinterlassen sie deutliche Spuren. Die Spurentunnel, in denen kein Futter ausgelegt ist, werden eifrig besucht, da die kleinen Säugetiere Löcher und Höhlen neugierig inspizieren.

Von 2010 bis 2014 wurden im Nationalpark, im Münstertal und im Unterengadin 16 Quadrate von einem Kilometer Seitenlänge beprobt, in denen je 10 Spurentunnel grossflächig ausgelegt wurden. Während 5 Wochen wurden die Spurentunnel im Feld belassen und wöchentlich kontrolliert. Hermelin und Mauswiesel konnten regelmässig nachgewiesen werden, das Mauswiesel aber viel häufiger. Das erstaunt nicht, denn auch von anderen Fachleuten wurde postuliert, dass das Verhältnis von Mauswiesel zu Hermelin von West nach Ost zu Gunsten des Mauswiesels zunimmt. Die Gründe dafür sind unklar.

KURZLEBIGE JÄGER

Das Mauswiesel ist zwar ein Meister im Überwältigen von Beutetieren, die fast so gross oder grösser sind als es selber. Aber die fetten Schermäuse, die in Graubünden nur im Einzugsgebiet des Rheins vorkommen, sind die regelmässige Beute des Hermelins. Das Mauswiesel muss sich mit kleineren Arten, meistens Feldmäusen, begnügen. Mäusepopulationen schwanken in der Regel sehr stark, oft mit zyklischen Intervallen. Bei einem Hoch der Mäusepopulationen sind die Lebensbedingungen für das Hermelin und das Mauswiesel ideal. Rasch bauen sie auf ganz unterschiedliche Weise ihre eigenen Populationen auf. Das Mauswiesel kann im Gegensatz zum Hermelin in guten Mäusejahren gleich 2 Würfe aufziehen. Mit 4 bis 8 Jungen ist die Wurfgrösse recht hoch. Zudem können Mauswiesel schon nach etwa 3 Monaten die Grösse von Erwachsenen erreichen und sich fortpflanzen. So wächst der Bestand rasch an. Mauswiesel leben aber nicht lange, vermutlich selten deutlich mehr als ein Jahr. Dreijährige Tiere gelten schon als extrem alt.

Anders ist die Situation beim Hermelin. Die Tragzeit beträgt nicht 34 bis 37 Tage wie beim Mauswiesel, sondern 9 bis 10 Monate, da sich die befruchtete Eizelle erst nach einer langen Keimruhe in die Gebärmutter einnistet und sich dann weiter entwickelt. So ist nur ein Wurf pro Jahr möglich, allerdings mit 4 bis 12 Jungen. Eine ganz spezielle Situation bei den Hermelinen ist die Begattung von weiblichen Jungtieren. Ein Hermelinmännchen kann nicht nur die Mutter, sondern auch alle weiblichen Jungtiere im Säuglingsalter begatten. Bei ihnen wird sich die befruchtete Eizelle erst nach dem Erwachsenwerden in die Gebärmutter einnisten. Wenn junge weibliche Hermeline in neue Gebiete abwandern, so sind sie bereits trächtig und können ohne Männchen eine Kolonie gründen. Die mittlere Lebenserwartung beträgt rund eineinhalb Jahre. Einzelne Tiere können auch im Freiland deutlich älter werden.



Spuren eines Hermelins im Schnee



Flink wie ein Wiesel



Hermelin mit Maus

Sonderausstellung im
Nationalparkzentrum Zernez

**Mauswiesel
und Hermelin**
Kleine Tiere –
grosse Jäger

25. 2. 2015 – 15. 2. 2016

> siehe Seite 29

DAS ENGADIN UND DAS MÜNSTERTAL – EIN ELDORADO FÜR SCHLÄFER

So viele Schlafmausarten gibt es in keiner anderen Region der Schweiz, nämlich 4!

Die grösste Art ist der Siebenschläfer, der wie die Haselmaus nur die tieferen Tallagen besiedelt.

Ausgesprochen häufig ist der Gartenschläfer, der in allen Waldgesellschaften lebt, vor allem, wenn sie noch einen felsigen Untergrund haben. Siebenschläfer und Gartenschläfer dringen im Herbst gerne in Häuser und Hütten ein und richten manchmal erhebliche Schäden an.

Seit dem Jahr 1900 ist der Baumschläfer, der in der Schweiz ausschliesslich im Engadin und Münstertal vorkommt, nur an 12 Standorten festgestellt worden, im Münstertal erst in den letzten 3 Jahren.

Sein Verbreitungsgebiet ist riesig und reicht von der Val Trupchun im Westen bis nach China im Osten.

Es ist schwierig, seinen typischen Lebensraum zu beschreiben. Einmal wird der Baumschläfer an einem Bachufer gefangen, dann wieder in einem hochgelegenen Waldstück und schliesslich sogar in einem Haus.

VIER VERSCHIEDENE ARTEN

Die 4 Schlafmausarten können leicht voneinander unterschieden werden. Der Siebenschläfer ist im Grundton grau gefärbt. Um die Augen ist ein dunkler Ring angedeutet. Der Gartenschläfer ist das am buntesten gefärbte einheimische Nagetier. Seine schwarze Gesichtszeichnung reicht von der Oberlippe um das Auge herum bis hinter die Ohren. Der Rücken und die Flanken sind rötlich bis graubraun. Scharf abgesetzt ist die weisse Unterseite. Der Baumschläfer ist viel kleiner als seine Verwandten. Sicher erkennt man ihn daran, dass die schwarze Kopfzeichnung nicht bis hinter die Ohren reicht. Die Färbung des Oberkörpers der ebenfalls zierlichen Haselmaus ist rotbraun bis orange.

Nicht nur die Fähigkeit zum Winterschlaf ist eine Besonderheit der Schlafmäuse. Die meist nachtaktiven Bilche, wie sie auch genannt werden, sind sehr gute Kletterer und Springer. Sie besitzen an den Fusssohlen und Haftzehen saugnapfartige Ausbildungen. Da die Hinterfüsse im Knöchel drehbar sind, können sie auch gut mit dem Kopf nach unten klettern. Die Schläfer sind Bewohner von Wäldern und Hecken. Der Siebenschläfer klettert bis hinauf in die Baumkronen. Im niederen Gebüsch findet man die Haselmaus. Am häufigsten auf den Boden hinunter kommt der Gartenschläfer. In allen Etagen des Waldes lebt der Baumschläfer.

Schlafmäuse besitzen im Gegensatz zu anderen Nagetieren keinen Blinddarm, in dem sie mit Hilfe von Bakterien die zellulosereiche Nahrung aufschliessen könnten. Daher sind sie auf leicht verdauliche Nahrung angewiesen, die eiweiss-, fett- und kohlehydratreich ist. Gartenschläfer und Baumschläfer nehmen gerne auch tierische Nahrung zu sich. Für die Schläfer ist das Nahrungsangebot im Winter besonders gering.

Der Winterschlaf ist das geeignete Verhalten, um diesen Engpass zu überbrücken.



Baumschläfer

Fotos: M. Andera

WINTERSCHLAF ALS STRATEGIE

Im späten Sommer und frühen Herbst fressen sich die Schläfer Fettreserven an. Besonders die älteren Tiere sind dann kugelrund. Haselmäuse zum Beispiel werden 30 bis 40 g schwer. Das ist das Doppelte ihres Sommergewichts. Während der Speiseplan der Schläfer im Sommer sehr vielfältig ist, spielen im Herbst die ölhaltigen Samen der Waldbäume eine immer grössere Rolle. Besonders in sogenannten Mastjahren sind Haselnüsse und Bucheckern eine wichtige Quelle zum Aufbau der Fettdepots.

Gegen Ende September werden die Schlafmäuse lethargisch, d. h., sie fallen auch bei leichter Unterkühlung in eine vorübergehende Starre, die sich problemlos wieder löst, wenn die Tiere die Gelegenheit erhalten, sich aufzuwärmen. Ich konnte diese Erfahrung in den letzten Jahren beim Lebendfang von Kleinsäugetürern für die Rote Liste der Säugetiere der Schweiz machen. Auslöser für den Beginn des Winterschlafes ist offenbar die Temperatur. Die Winterschlafquartiere befinden sich in frostfreien Bodenschichten, also in Tiefen von 50 bis 100 cm. Schlafmäuse sind zum Graben fähig, doch graben sie sich wohl nur in seltenen Fällen bis in eine grössere Tiefe ein. Vielmehr suchen sie Spalten und Ritzen im Gelände auf und ergänzen diese.

Typisch für die Schlafmäuse ist im Winterschlaf die «Kugelhaltung». Der Körper ist eingerollt und der Schwanz wird über den Bauch und den Kopf gehalten. In diesem Stadium senkt sich die Körpertemperatur auf wenige Grade Celsius über Null ab. Alle Sinnes- und Stoffabläufe und natürlich auch die Bewegungsaktivität sind extrem reduziert. So wird viel Energie gespart. Ein Schutzmechanismus bewahrt die Schlafmäuse vor dem Erfrieren, in dem bei tiefen Temperaturen der Kreislauf wieder aktiviert wird. Trotzdem ist die Winterschlafperiode eine kritische Zeit. Viele Tiere, die nur ungenügende Fettreserven aufgebaut haben, gehen ein. Der Winterschlaf dauert bei allen 4 Arten mindestens 6 Monate. Wenn die Schlafmäuse aufwachen, müssen sie extrem viel fressen, um den Gewichtsverlust von 40 bis 50 Prozent auszugleichen. Insgesamt ist der Winterschlaf eine hervorragende Strategie, um den Nahrungsengpass während der Winterzeit zu überbrücken.



Siebenschläfer



Haselmaus



Gartenschläfer

Die 4 im Engadin lebenden Schlafmausarten (von links): Siebenschläfer, Gartenschläfer, Baumschläfer, Haselmaus (Abbildungen: Bündner Naturmuseum)



KLEINSÄUGERFORSCHUNG IM SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK

Bei der Gründung des Nationalparks war die Inventarisierung der Fauna und Flora ein klares Ziel. Faunistische und systematische Forschungsarbeiten im SNP und seinem Umfeld waren auch darum von Interesse, weil man zoogeografische Einflüsse aus dem Donau- und Adriaum erwarten durfte. Die Untersuchung der Kleinsäuger, also der Insektenfresser und Nagetiere, wurde früh begonnen, steht aber erst jetzt vor einem Abschluss!

Gustav von Burg erhielt im Jahre 1917 als Erster den Auftrag, die Kleinsäugetiere des SNP zu erfassen. Im SNP erteilte man ihm damals keine Fangerlaubnis. So musste er sich auf Totfunde durch die Parkwächter abstützen. Zudem liess er sich gegen Bezahlung tote Mäuse aus der Umgebung zusenden. Von Burg stiess auf viele Schwierigkeiten. Sein umfangreiches Material konnte offenbar nicht richtig konserviert werden und ist nur zu einem geringen Teil erhalten. Von den vielen von ihm neu beschriebenen Arten wie die Cluozaspitzmaus *Neomys cluozensis* und die Nationalparkmaus *Mus nationalis* gibt es kein Belegmaterial und keine Möglichkeit, die Richtigkeit deren Artstatus zu überprüfen.

Von 1933 bis 1948 arbeiteten einige bekannte Kleinsäugerspezialisten aus der Westschweiz wie Emile Dottrens und Pierre Revilliod im SNP. Sie setzten – wie es damals üblich war – Schlagfallen ein und legten eine umfangreiche Sammlung an, die im Musée d'Histoire Naturelle in Genf eingelagert ist. Diese Sammlung erlaubt es, ihre Forschungen und insbesondere die Bestimmungen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Durch Emile Dottrens wurden die Untersuchungen an der Schneemaus und der Feldmaus ausgewertet und publiziert.

AKTUELLE FORSCHUNGSARBEITEN

Nach einigen kleineren Forschungsprojekten in der Umgebung des SNP begann ich mit der Hilfe verschiedener Praktikanten im Jahre 2010 mit der Erfassung der Artenvielfalt, der Verbreitung und der Habitatnutzung der Insektenfresser und Nagetiere im Park und seinem Umfeld. Geändert haben sich die Methoden. Eingesetzt werden heute Lebendfallen. Diese werden mit Stroh versehen und mit Körnern, Hackfleisch und einem Apfelschnitt bestückt, damit die Fleisch fressenden Spitzmäuse und die mehrheitlich vegetarischen Nager gut überleben. Nur ganz selten werden Tiere für spezielle Untersuchungen eingeschläfert. Da verschiedene Kleinsäugerarten wie etwa die Waldspitzmaus- und Waldmausarten nach äusseren Merkmalen kaum zu bestimmen sind, werden genetische Methoden eingesetzt. Dazu wird den Kleinsäugetieren in Narkose eine Gewebeprobe am Ohr entnommen, die dann im Labor analysiert wird.

Die bisherigen Resultate zeigen, dass die Vielfalt an Kleinsäugetieren in den trockenen Lebensräumen des SNP und seiner Umgebung sehr gering



Der Autor erhält Mäusebesuch.



Gion Denoth unterwegs mit einem Spurentunnel

ist. So fing ich etwa in höher gelegenen Gebieten der Val Stabelchod mit 200 Fallen in 2 Nächten gerade 8 Mäuse in 4 Arten. Mit dem gleichen Aufwand konnte ich in Chasut und Clüs bei Zernez 130 Kleinsäuger in 12 Arten nachweisen. Dieser Fangplatz umfasste sehr unterschiedliche Lebensräume: die Auen am Inn und an Bächen, Blockhalden, Wald- und Wiesengebiete sowie einen Bauernhof.



Eine Lebendfalle Typ Longworth mit einem Apfelschnitt und etwas Hackfleisch

ARTENLISTE KLEINSÄUGER SCHWEIZERISCHER NATIONALPARK

Raubtiere

Hermelin
Mustela erminea

Mauswiesel
Mustela nivalis

Insektenfresser

Sumpfspitzmaus
Neomys anomalus

Wasserspitzmaus
Neomys fodiens

Alpenspitzmaus
Sorex alpinus

Waldspitzmaus
Sorex araneus

Zwergspitzmaus
Sorex minutus

Nagetiere

Baumschläfer
Dryomys nitedula

Gartenschläfer
Eliomys quercinus

Schneemaus
Chionomys nivalis

Rötelmaus
Clethrionomys glareolus

Feldmaus
Microtus arvalis

Kleinwühlmaus
Pitymys subterraneus

Alpenwaldmaus
Apodemus alpicola

Gelbhalsmaus
Apodemus flavicollis

Waldmaus
Apodemus sylvaticus

Eine Liste mit den Arten, die in der Val Müstair und im Unterengadin vorkommen, ist im Buch *Wissen schaffen* von B. Baur und Th. Scheurer (Redaktion), 2014, auf Seite 200 zu finden.

WER LEBT WO? KLEINSÄUGER UND IHRE LEBENSRAÜME

Ich war doch sehr gespannt, was ich fangen würde, als ich auf der wunderschönen, hoch gelegenen Seenplatte von Macun meine 100 Lebendfallen auslegte. Welche Arten würden sich auf mehr als 2500 m ü.M. und damit weit oberhalb der Waldgrenze aufhalten? In einem Blockfeld fing ich eine ganze Anzahl von Schneemäusen, die sich offenbar in diesem Labyrinth von Steinen ganz wohl fühlten. Nicht weit davon ging mir eine Familie von Waldspitzmäusen in die Lebendfallen. Am nahen Bach waren die Fallen leer, doch auf dem Weg lag ein totes Exemplar der seltenen Alpenspitzmaus. Da kamen also an Orten, wo während drei Vierteln des Jahres Schnee liegt, 3 Arten vor. Das Ergebnis bestätigte die Resultate unserer Untersuchungen auf der Alp Flix, wo in der alpinen Stufe 9 Kleinsäugerarten festgestellt wurden.

SCHNEEDECKE ALS SCHUTZSCHICHT

Die Hochlagen sind nicht so unwirtlich, wie vielfach angenommen wird. Die Schneemaus ist eine Spaltenbewohnerin, die in Höhlungen zwischen den Steinen lebt, wo es sommerkühl und winterwarm ist. Eine dicke Schneedecke gewährt im Winter eine zusätzliche Isolation. Von der Schneedecke profitieren auch die Waldspitzmäuse. Die Schneedecke liegt an vielen Stellen nicht dicht auf dem Boden, so dass sich die kleinen Waldspitzmäuse gut bewegen können. Grössere Schneehöhlen bilden sich entlang der Bäche. Die Schneedecke schützt die kleinen Nager und Insektenfresser vor der Kälte und besonders dem Wind, aber auch vor vielen Feinden. Einzig das kleine Mauswiesel vermag den Mäusen in ihre Gänge zu folgen.

Wo finden die Tiere ihr Futter? Die Spitzmäuse können ihren Energiebedarf durch eine Reduktion der ganzen Körpermasse senken, müssen aber immer noch Jagd auf Gliederfüssler machen. Sie finden offenbar genügend Nahrung, in dem sie unter der Schneedecke ein riesiges Labyrinth an Höhlen und Gängen durchstöbern können. Reichlich Nahrung fällt auch für die Pflanzenfresser an. Eigene Beobachtungen haben gezeigt, dass unter der Schneedecke viel Grünmasse lange gut erhalten bleibt, da der Schnee sie vor der Austrocknung schützt.

BERGFÖHRENWÄLDER – KEIN PARADIES FÜR KLEINSÄUGER

Nicht besonders reich an Arten und Individuen sind die trockenen Bergföhrenwälder des SNP. Hier findet man immer wieder die Rötelmaus, die in der Schweiz praktisch alle Waldgesellschaften besiedelt. Regelmässig, aber nicht häufig, ist die Alpenwaldmaus anzutreffen, eine Kleinsäugerart, die erst im Jahre 1989 erstmals beschrieben wurde und neben dem Alpensteinbock die einzige endemische Säugerart der Alpen ist, also nur hier vorkommt. Seltener sind ihre Schwesterarten, die Gelbhalsmaus und die Waldmaus. Wälder mit felsigen Partien sind der typische Lebensraum des Gartenschläfers.



Schneemäuse sind typische Spaltenbewohner. Wir finden sie am ehesten in Geröllfeldern, wobei die Höhenlage weniger massgebend ist.



Wasserspitzmaus



Die Geröllfelder auf Macun bieten Schneemäusen beste Lebensbedingungen.

KONKURRENZ IM GRASLAND

Im Grasland der alpinen Stufe, aber auch auf den aufgegebenen Weiden, erwarten wir die Feldmaus. Wie Christian Wittker mit seiner Diplomarbeit zeigen konnte, ist sie an vielen Stellen im Park selten, besonders dort, wo auch Rothirsche weiden. In Buffalora fing ich sie nahe der Parkgrenze häufig an Stellen, die vom Rindvieh nur schwach beweidet wurden. Eine intensive Beweidung mit wildlebenden und domestizierten Huftieren hinterlässt zu wenige Pflanzen, die den Feldmäusen als Deckung dienen können, und zerstört durch den Tritt direkt die Baue und Wechsel.

LEBENSRAUM WASSER

Überall, wo Wasser fliesst, ist die Kleinsäugerfauna reichhaltig. An verschiedenen Stellen im Park lebt die Wasserspitzmaus. Robert Schloeth, ein früherer Parkdirektor, hat sie häufig auf ihren Tauchgängen am Spöl bei Zernez beobachtet. Bis zu 80 Mal innerhalb von 24 Minuten tauchte eine Wasserspitzmaus auf ihrer Jagd nach Gliederfüsslern aller Art ins kalte Wasser, um sich nach dem Auftauchen einmal zu schütteln und trocken an Land zu gehen. Die Haare der Wasserspitzmaus formen ein Doppel-T, so bleiben Luftbläschen hängen und es bildet sich eine wasserabstossende Schicht. Maus ist nicht gleich Maus! 🐾

Jürg Paul Müller, 7000 Chur, Science & Communication
Quaderstrasse 7, Chur, juerg.paul@jp-mueller.ch



Bergföhrenwälder wie hier bei Plan da l'Acqua halten Kleinsäugern einen spärlichen Lebensraum bereit.



Im und am Fuornbach lassen sich Wasserspitzmäuse beobachten.

2014: JUBILÄUM IN BILDERN



Das Jubiläum *100 Jahre Schweizerischer Nationalpark* hat sich auf vielen Bühnen abgespielt. Mit ein paar Bildern möchten wir Augenblicke festhalten – auch wenn die Auswahl schwierig ist. Wir durften im vergangenen Jahr unvergleichliche Momente erleben!

Fotos: Yannick Andrea



1. August 2014: LA FESTA in Zerne

Genau 100 Jahre nach der Gründung des SNP stieg in Zerne das grosse Fest mit abendlicher Livesendung auf SRF. Bundesrätin Doris Leuthard liess es sich nicht nehmen, den runden Geburtstag des ersten Nationalparks der Alpen persönlich zu würdigen.





Freilichtspektakel LAINA VIVA

Die Begeisterung für LAINA VIVA hat alle Erwartungen übertroffen. 7500 Personen liessen sich durch das Spektakel begeistern. Zweifelsohne DER Publikums-
liebbling im Jubiläumsjahr.



Comptoir Suisse in Lausanne

Der SNP durfte sich als Ehrengast am Comptoir Suisse in Lausanne mit der Ausstellung ON TOUR präsentieren. Auch Bundesrat Alain Berset liess sich durch die Ausstellung führen.



Daniel Eberhard

Fotos: SNP / Hans Lozza

Nationalpark ON TOUR

Die Tournee durch 16 grosse Einkaufszentren sorgte für nationale Präsenz in allen Landesteilen. 30 im Origamistil gefaltete Nationalparktiere zauberten ihre bewegten Schatten auf die Projektionswände.





Jubiläums-EXPO im Besucherzentrum
Die Ausstellung setzte 14 Promotoren des SNP ins Zentrum – frühere und heutige.



Goldene Würdigung
Die King Albert I Memorial Foundation würdigte den Nationalpark für seinen langjährigen Einsatz für intakte Natur und langfristige Forschung mit einer Goldmedaille.



Netz Natur live aus dem Nationalpark
Am 25. September berichtete SRF Netz Natur den ganzen Tag live aus dem Nationalpark. Um 20 Uhr folgte der 1,5-stündige Dokumentarfilm aus dem SNP.



100 Männer singen
Die vereinten Männerchöre der Nationalparkregion konzertierten in Zernez, Scuol und Müstair. Zudem sangen sie anlässlich des Comptoir Suisse in Lausanne.

Fotos: SNP / Hans Lozza



Jubivolate
Mit seiner Landart-Installation in S-charl spannte Jon Roner aus Scuol den Bogen ins zweite Jahrhundert.



Vernissage von Wissen schaffen in Chur
Die dritte wissenschaftliche Publikation im Jubiläumskontext fasst die Erkenntnisse aus 100 Jahren Forschung im SNP zusammen.

200 Jahre Nationalpark
Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt machten sich Schülerinnen und Schüler aus der Nationalparkregion Gedanken zum Nationalpark in 100 Jahren.



Anerkennung aus Frankreich
Die Herausgeber des Atlas des SNP, Heinrich Haller, Antonia Eisenhut und Ruedi Haller, durften in Paris den Prix Georges Erhard für das Jahrhundertwerk entgegennehmen.



Finissage im Bundeshaus
Als Dank für die 100 Jahre währende Unterstützung lud der SNP die Parlamentarierinnen und Parlamentarier zu einem Engadiner Mittagessen in die Galerie des Alpes ein.



100 Jahre echt wild

FUORCLA VAL SASSA – EIN HIMMEL VOLLER STEINE

Es gibt im Schweizerischen Nationalpark (SNP) nur zwei Touren, die in der Wanderkarte mit einem blauen Strich eingezeichnet sind. Eine dieser alpinen Routen ist die Verbindung der Val Trupchun und der Val Cluozza mit der 2857 m hohen Fuorcla Val Sassa als Knackpunkt. Diese 8-stündige Wanderung führt uns durch die wildeste Gegend des Nationalparks. Ein echtes Erlebnis, das aber Ausdauer und Bergtüchtigkeit erfordert. Val Sassa – Tal der Steine? Tönt nach viel Geröll. Aber nicht nur!

Text und Fotos: Hans Lozza



Morgenstimmung in der vorderen Val Müschauns

Wie immer bei Überschreitungen bereitet die Logistik Kopfzerbrechen. Wie komme ich frühmorgens in die Val Trupchun? Der erste Bus fährt für mich zu spät, ich möchte die Morgenstimmung nicht verpassen. Wer nicht am Nachmittag von Zernez aus ein Auto auf dem Parkplatz Prasüras abholen möchte, ist auf Schusters Rappen angewiesen. Auf die wenigen Kilometer ab dem Bahnhof S-chanf kommt es ja angesichts der 8 Stunden dauernden Wanderung auch nicht mehr an.

Wer frühmorgens in die Val Trupchun aufbricht, wird das Tal anders kennen lernen als in Zeiten sommerlicher Besucherströme. Nur das Rauschen des Bachs und ein gelegentliches Krächzen eines Tannenhähers durchbrechen die Stille. Kurz nach der einstigen Schweinealp Purcher stehen wir vor der Abzweigung Richtung Val Sassa. Die blaue Tafel weist uns unmissverständlich darauf hin, dass jetzt alpines Gelände folgt und dass der Weg teilweise kaum mehr zu erkennen sein wird. Da bleibt nur eines: Schuhe gut schnüren.

WO SIND CALA UND LANDA?

Es erwartet uns ein Aufstieg von rund 1000 Höhenmetern. Zuerst gemächlich über saftige Matten, später vorbei an Fichten, Lärchen und Arven windet sich der Weg in die Val Müschauns. Das enge Tal ist geprägt von steilen Flanken und markanten Murgängen, die ihren Weg bis zum Bach hinunter gefunden haben. Vor dem Überqueren der Brücke in der hinteren Val Müschauns lohnt sich ein Blick auf die Flanke unterhalb des Piz d'Esan. Hier tummeln sich häufig Gämsen und Steinböcke. Das geübte Auge entdeckt hoch oben in der Flanke ein seltsames Gitter. In dieser Kastenfalle fangen die Parkwächter die erwähnten Huftiere, um sie mit einem Senderhalsband zu markieren und ihre Wanderungen zu dokumentieren. Ein Beispiel dafür sind die Steingeiss Cala und der Steinbock Landa, deren Wanderungen unter www.calanda.nationalpark.ch verfolgt werden können.

Der kurze Halt auf der Brücke über die Ova da Müschauns lässt erahnen, was hier an einem Tag mit Starkregen abgeht. Das enorme Gefälle und die erosi-



Die Urkräfte sind spürbar:
Der Müschauns-Bach reisst alles mit,
was ihm in die Quere kommt.

onsanfälligen Flanken bieten dem Wasser ideale An-
griffsmöglichkeiten. Das tiefe Bachbett, angefressene
Schuttfächer und gewaltige Murgänge zeugen davon.
Die Fuorcla Val Sassa spart man sich besser für schöne
Wandertage auf.

Ab einer Höhe von 2000m dominieren Arven und
Legföhren den alpinen Wald. Die auffallend roten
Männchen des Fichtenkreuzschnabels sausen laut ru-
fend vorbei. Ein gelegentlicher Blick himmelwärts
ist ohnehin empfehlenswert, befinden wir uns doch
in unmittelbarer Nähe des Steinadlerpaars Chanels
und nicht weit weg vom Bartgeierpaar in der Val
Tantermozza.

MIT GÄMSEN AUF TUCHFÜHLUNG

Kurz nach der Waldgrenze beginnt das erste Steilstück.
Die Serpentina winden sich kontinuierlich den kargen
Hang hinauf. Über uns ragen Felstürme in den Himmel.
Nicht selten sind sie dekoriert mit neugierig äugenden

Gämsen. Hier lohnt es sich, ruhig und gemächlich
anzusteigen und vorsichtig um die Ecken zu schauen.
Dank des morgendlichen Talwindes zeigen die Gämsen
eine kurze Fluchtdistanz.

Parkmitbegründer Steivan Brunies aus Cinuos-chel
schrieb dazu 1914 in der Erstausgabe seines Buches
Der Schweizerische Nationalpark:

«Ein geübtes Auge wird in Val Müschauns wie in
Cluozza jeden Tag Gemsen erspähen. Wenn hingegen
mangelhaft ausgerüstete und mit der Gebirgsnatur
nicht vertraute Wanderer die scheue Alpenantilope
oder die drolligen Murmeltiere vergebens suchen,
so liegt es lediglich an ihnen.» 1914 wurde Klartext
gesprochen.

Wir erreichen die ersten Felsen, wo uns ein kurzes
Seilstück Unterstützung bietet. Nun öffnet sich der
Kessel der hinteren Val Müschauns, allfällige Gefühle
der Beklemmung weichen. Wir sind auf 2500 m ange-
kommen und befinden uns in einer anderen Welt. Wo

Gämsen finden in der Val Müschauns
einen idealen Lebensraum.



Murgänge zeichnen deko-
rative Muster in die Schutt-
halden der hinteren Val
Müschauns. Hinzu kommen
die Kriechbewegungen der
Erdströme (wie rechts im
Bild), die auf unterliegenden
Permafrost hindeuten.
An solchen Stellen tauen im
Sommer nur die obersten
ca. 2m des Bodens, sättigen
sich mit Wasser und gleiten
langsam talwärts.



Saftig grüne Vegetation deutet auf Quellen hin.

Wasser aus dem Boden quillt, bedeckt saftig grünes
Moos den steinigen Schutt und Kräuter spriessen
zwischen den Steinen. Die karge Vegetation dient
Steinböcken und Gämsen als willkommenes Futter.
Das Beobachten der Tiere gleicht einem Suchspiel.
Die grauen und braunen Körper sind in den Schutt-
flanken gut getarnt und fordern den Beobachtern
alles ab. Wo auf den ersten Blick nichts zu sehen war,
schälten sich plötzlich 20 Steinböcke aus dem steinigen
Niemandsländ.

WEG ZUM MOND

Wie so häufig in den Bergen erwartet uns auch hier
ein Pièce de Résistance. Der Schlusssaufstieg durch die
breite Schuttflanke macht Sisyphos alle Ehre. Kaum
eine Pflanze kann hier Fuss fassen. Den Wanderern
bleibt nur eins: hartnäckig, Schritt für Schritt in
Richtung der ersehnten Einsattelung, der Fuorcla Val
Sassa auf 2857 m ü.M. Und dann ein unerwartetes
Lebenszeichen: Kurz vor dem Pass wachsen direkt über
dem Weg die tiefblauen Mont Cenis-Glockenblumen
Campanula cenisia. Ein weiteres blaues Wunder ent-
decken wir im Süden: den Lai da Müschauns. Das
smaragdgrüne Wasser ist neben den Lais da Macun ei-
ner der wenigen Seen im Nationalpark. Der bereits zi-

tierte Parkmitbegründer Steivan Brunies schrieb 1914:
«Leider ist für gewöhnlich bis gegen den Herbst hin
das Seelein von Müschauns, am Grunde der Fuorcla
Müschauns, zugefroren. Mit der in seinen Spiegel
tauchenden Gletscherzunge bietet es als ein Fjord im
Kleinen einen unvergleichlichen Anblick hochalpiner
Einsamkeit.» Von der Gletscherzunge ist längst nichts
mehr zu sehen, doch einen wunderbaren Anblick bietet
der See auch heute noch.

Je nach Niederschlagsituation schwankt der Was-
erspiegel stark und der See kann in niederschlags-
armen Sommern gar austrocknen. Aus der Ferne
grüsst die Bernina-Gruppe mit dem Dreigestirn Palü,



Der Weg führt himmelwärts.

Bellavista und Bernina. Richtung Norden erkennen wir die grünen Matten des Murter-Sattels. Durch den Feldstecher lassen sich der Weg, Wanderer und vielleicht sogar Hirsche, Steinböcke und Gämsen erkennen. An warmen Sommertagen tummeln sich die Steinböcke hin und wieder auch ganz nahe auf den luftigen Graten rund um die Fuorcla und geniessen den kühlenden Wind.

Hier oben kann es sehr garstig sein. Nicht selten liegt auch im Sommer Schnee. Wind und Graupelschauer können die Mittagsrast auf dem Sattel vereiteln. Teilweise ist der Weg nur noch schlecht zu erkennen, was insbesondere bei Nebel zu Orientierungsproblemen führen kann. Dies ist mit ein Grund dafür, dass die Route als weiss-blau-weisser, alpiner Wanderweg markiert ist. Voraussetzungen sind Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, gute Kondi-

tion, angemessene Ausrüstung und die Fähigkeit, sich in alpinem Gelände orientieren zu können. Hier sind wir weit weg von Handy-Antennen und Rettungskolonnen. Übrigens befinden wir uns zwischen Ober- und Unterengadin, und auch die Grenze zu Italien liegt nur 300m weiter östlich.

EINTAUCHEN INS TAL DER STEINE

Nomen est omen: Von kaum einem anderen Aussichtspunkt sieht man so viele Steine wie von der Fuorcla Val Sassa. Der Abstieg ins steinige Tal beginnt steil und fordert unsere ganze Konzentration. Nach 150 Höhenmetern erwartet uns flacheres, häufig mit Lawinenschnee bedecktes Gelände. Vorsicht ist insbesondere am Übergang von den Schneefeldern zum Geröll erforderlich. Von Weitem weist uns eine weiss-blau-weiße Markierung auf den langsam wieder

Steingeiss mit Kitz in den unendlichen Geröllhalden. Was es hier wohl zu fressen gibt?



Der Lai da Müschauns im Sommer 2014

erkennbaren Weg. Sogar in dieser Mondlandschaft ragen der Rätische Alpenmohn *Papaver rhæticum*, das Breitblättrige Hornkraut *Cerastium latifolium* und der Bewimperte Steinbrech *Saxifraga aizoides* zwischen den Steinen hervor.

IM WILDNISZENTRUM DER SCHWEIZ

Der Wanderweg folgt der Moräne am rechten Talrand und lässt uns kontinuierlich an Höhe verlieren. Die ersten Arven grüssen von den Felsgraten vor uns. Bergföhrenkeimlinge suchen ihr Glück in der unwirtlichen Schuttlandschaft. Wir nähern uns Plaun Val Sassa, wo sich die beiden Bäche aus der Val Sassa und der Val dal Diavel vereinen. Dieser magische Ort (siehe Seite 28) bietet ein unvergleichliches Wildniserlebnis und lädt zum Rasten ein. Wenn Natur pur, dann hier! Im Atlas des Schweizerischen Nationalparks (www.atlasnationalpark.ch) wird die hier einmündende Val dal Diavel als Wildniszentrum des SNP bezeichnet. Wir stehen an einem der abgelegensten Orte der Schweiz, wo nur der Wanderweg sporadische menschliche Präsenz verrät. Um Plaun Val Sassa ranken sich wilde Geschichten aus früheren Zeiten. Gar ein Mord soll hier geschehen sein. Ob sich hier die damaligen Jäger die Gämsen streitig machten? Wir wissen es nicht. Die Val Cluozza wurde aufgrund ihrer Abgelegenheit und Kargheit auch in früheren Zeiten nur marginal genutzt.

WO EINST DIE SAURIER WANDERTEN

Von Plaun Val Sassa aus können wir erstmals die Felsplatte mit den Saurierfährten am Piz dal Diavel erblicken. Die im Schlamm eines seichten Meeres entstandenen Trittsiegel von Prosauropoden und Theropoden sind 220 Millionen Jahre alt und wurden durch die Alpenfaltung an ihren heutigen Standort auf 2300 m ü.M. am Piz dal Diavel transportiert. Wie der Piz dal Diavel zu seinem Namen gekommen ist, bleibt umstritten. Der Legende nach begleitete der Zernerzer Bärenjäger Giachen Filli Mitte des 19. Jahrhunderts den bekannten Forstingenieur Johann Wilhelm Coaz als Kundschafter in die Val Cluozza. Coaz hatte den Auftrag erhalten, das Gebiet rund um Zernez für das neue Dufour-Kartenwerk kartografisch zu erfassen. Auf die Frage, wie denn der Berg da hinten heisse, antwortete Filli frisch von der Leber mit «Piz dal Diavel». Und die Flanke unterhalb seien die «Üerts dal Diavel» – die Gärten des Teufels. Dass genau in diesen Üerts die bis zu 40 cm grossen Spuren der ersten Dinosaurier gefunden wurden, mag zufällig sein. Oder auch nicht. Coaz wurde später Eidgenössischer Oberforstinspektor und einer der wichtigsten Promotoren des Schweizerischen Nationalparks. Er war bis ins Alter von 93 Jahren im Amt. 1914, nach dem Entscheid des Parlaments zur Gründung des SNP, trat er in den Ruhestand. Auch das mag Zufall gewesen sein.



Mont Cenis-Glockenblume unmittelbar unter der Passhöhe. Das frostige Klima scheint ihr nichts anhaben zu können.



Auf der anderen Seite der Fuorcla hindern auch Schutt, Schnee und Steine den Rätischen Alpenmohn nicht am Blühen.



Wegweiser auf der Fuorcla
Der Weg zum Mond?

ZWISCHEN ARVEN UND BIRKEN

Die Wanderung von Plaun Val Sassa zur Chamanna Cluozza hat etwas Meditatives. Der Weg führt abwechslungsweise der Ova da Cluozza entlang und durch den Bergwald. Speziell sind die vereinzelt vorkommenden Birken, die mit ihrer hellen Borke ins Auge fallen. Unübersehbar scheinen wir auf den Piz Linard zuzuschreiten, der im Hintergrund als markante Pyramide in den Himmel ragt. Bei der Brücke über die Ova da Cluozza zweigt links der Weg Richtung Piz Quattervals ab. Sein Erstbesteiger und Namensgeber war übrigens der oben genannte Coaz. Auch diese Route ist weiss-blau-weiss markiert und stellt die anspruchsvollste alpine Tour im SNP dar.

Wir wählen den Weg über die Brücke und hinauf zur Chamanna Cluozza, wo uns nebst dem freundlichen Hüttenwart-Ehepaar kühles Bier, Kaffee und Kuchen oder was auch immer gewünscht erwarten. Wer hier übernachten möchte, muss unbedingt frühzeitig buchen, da die Hütte insbesondere in der Hochsaison stark frequentiert wird. Wer weiter nach Zernez wandert, sollte nochmals 2 Stunden Wanderzeit einplanen. Zuerst geht es wieder runter zum Bach, anschliessend ca. 400 Höhenmeter hinauf zum Aussichtspunkt Fops. Von dort nach Zernez erwarten uns weitere 700 Höhenmeter Abstieg. 🌀

Die Saurierfährten in den Üerts dal Diavel. Rechts in der Mitte Plaun Val Sassa



Unwiderstehlicher Blickfang:
der Piz Linard



Blick in die hintere Val Sassa. Der Blockgletscher Val Sassa wird seit 1917 systematisch erforscht. Wir befinden uns hier im Permafrostgebiet. Das aus Schutt und Eis bestehende Gebilde kriecht wie ein Tatzelwurm talwärts. Nur die obersten 2 Meter des Untergrundes tauen im Sommer auf. An bestimmten Stellen ist das Gurgeln des an der Eisoberfläche abfliessenden Wassers gut zu hören. Doch auch hier hinterlässt die Klimaerwärmung ihre Spuren: In den letzten 30 Jahren hat sich die Geschwindigkeit des Blockgletschers um den Faktor 10 auf wenige cm pro Jahr verringert. Am ehesten sind die Bewegungen an der übersteilen und instabilen Stirn des Blockgletschers in Form von fallenden Steinen erlebbar. Übrigens: Ein Schwerpunktbeitrag zum Thema *Blockgletscher* ist in der CRATSCHLA 2012/1 erschienen.

ROUTE

S-chanf – Alp Purcher – Val Müschauns – Fuorcla Val Sassa – Plaun Val Sassa – Chamanna Cluozza – Fops – Zernez

VERKEHRSMITTEL

Engadinbus von S-chanf nach Prasüras eingangs Val Trupchun (Fahrplan: www.sbb.ch)
Rückreise ab Zernez mit Rhätischer Bahn oder Postauto

KARTE

Wanderkarte Nationalpark 1:50 000, Landeskarte 1:25 000 Blätter 1238 Piz Quattervals und 1218 Zernez

MARSCHZEIT

Von S-chanf bis zur Fuorcla Val Sassa 5:15 h, bis Chamanna Cluozza 7:30 h, bis Zernez 10:00 h

SCHWIERIGKEITSGRAD

weiss-blau-weiss

HÖHENDIFFERENZ

Aufstieg ca. 1200 Höhenmeter bis Fuorcla Val Sassa, weitere 400 Meter in der Val Cluozza
Abstieg insgesamt 1800 Höhenmeter

VARIANTEN

Wanderung bis zur Chamanna Cluozza und dort Übernachtung (Reservation unter Tel. +41 (0)81 856 12 35 oder www.cluozza.ch). Am nächsten Tag Wanderung über den Murter-Sattel ins Spöltal und mit dem Postauto nach Zernez

GEEIGNETE JAHRESZEIT

Juli bis September

ZUSTAND DER WANDERWEGE IM NATIONALPARK

www.nationalpark.ch

BESONDERE BEMERKUNGEN

Die Wanderung setzt eine gute Kondition, Trittsicherheit und eine passende Ausrüstung voraus (feste Wanderschuhe mit griffiger Sohle, Regen- und Windschutz, ausreichende Verpflegung).
Auf den meisten Abschnitten der Wanderung besteht kein Handy-Empfang.

PROFIL DER WANDERUNG

AKTUELLES AUS DEM NATIONALPARK

ANGEBOTE

SONDERAUSSTELLUNG MAUSWIESEL UND HERMELIN

Ist im Engadin wieder einmal ein Bär als grösstes in der Schweiz lebendes Raubtier unterwegs, gehen die Emotionen hoch. Zum kleinsten Raubtier der Welt hingegen, dem Mauswiesel, das ganzjährig bei uns lebt, fällt den meisten Personen gar nichts ein. Freilich hätte das Miniraubtier bequem in einer Hosentasche Platz, unterschätzen sollte man es deswegen jedoch auf keinen Fall.

Genau hier setzt die vom Naturhistorischen Museum Fribourg konzipierte und vom Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern und dem Schweizerischen Museum für Wild und Jagd adaptierte Ausstellung ein: Sie öffnet den Besuchenden die Tür in die Welt von Mauswiesel und Hermelin, informiert profund über Wissenswertes, Erstaunliches und Kurioses.

Die am 25. Februar im Besucherzentrum des SNP eröffnete Ausstellung dauert bis 15. Februar 2016.

Mauswiesel und Hermeline sind typische Nahrungsspezialisten. So gehören Scher-, Schnee-, Feld- und Erdmäuse zu ihrer Lieblingsbeute. Dabei kann es vorkommen, dass im Falle des Mauswiesels das Beutetier grösser ist als der Jäger selbst. Oft jagen sie Mäuse direkt in den Mauslöchern oder im Winter unter der Schneedecke. Kein Wunder also, dass kaum jemand die flinken Raubtiere zu Gesicht bekommt.

Damit der Energienachschub gewährleistet ist, müssen die Kleinsäuger alle paar Stunden fressen. So vertilgen sie zur Freude der Landwirte ein bis zwei Mäuse pro Tag. Sie müssen täglich etwa ein Drittel ihres Körpergewichtes an Nahrung aufnehmen.

Ein weiterer Grund, der die Sichtung

der kleinen Räuber so schwierig macht, ist ihre perfekte Tarnung. Wie Schneehase und Schneehuhn passen Hermeline ihre Fellfarbe im Winter der Umgebung an. Je nach Aussentemperatur und Tageslänge werden Hormone ausgeschüttet, die den Fellwechsel steuern. Bei den Mauswieseln gibt es auch eine Form, die im Winter keinen Fellwechsel durchmacht.

Aufgrund der schwierigen Beobachtungsbedingungen ist eine genaue Bestandserhebung relativ schwierig. Während beide Arten schweizweit stark zurückgegangen sind, sieht die Situation im Kanton Graubünden und auch im SNP noch relativ gut aus. Hier finden die Tiere einen vielfältigen und reich strukturierten Lebensraum mit dichter Vegetation, Hecken, Steinhäufen oder Trockenmauern und naturnahen Waldrändern.

BEGLEITAKTIVITÄTEN

Im Rahmen unserer Vortragsreihe NATURAMA hält Dr. Jürg Paul Müller am 23. September 2015 den Vortrag *Klein, aber oho!*

Anlässlich des Tages der offenen Naturzentren (www.naturzentren.ch) bietet der SNP am Samstag, 12. September 2015 um 11.00, 14.00 und 15.30 Uhr öffentliche Führungen durch die Ausstellung an.

Die Schulklassen der Region erhalten Anfang 2016 die Gelegenheit, die flinken Raubtiere im Rahmen eines Naturbildungsprogramms im Besucherzentrum kennenzulernen.

DVD NETZ NATUR

Im Rahmen des Jubiläums 100 Jahre SNP hat die Redaktion von NETZ NATUR des Schweizer Fernsehens SRF unter der Leitung von Andreas Moser einen 90-minütigen Dokumentarfilm über den SNP realisiert. Dieser wurde am 25. September 2014 erstmals gesendet und zeigt die Lebenswelt des SNP in unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven. Erstmals kamen auch Videofallen zum Einsatz, die bisher nicht vorstellbare Bilder eingefangen haben. Der Film ist nun auch als DVD im Besucherzentrum in Zernez oder unter www.nationalpark.ch/shop für CHF 29.– erhältlich.

LAINA VIVA DVD UND FOTOBUCH

Das Freilichtspektakel LAINA VIVA war einer der Höhepunkte des Jubiläumsjahres (siehe Seite 16). Das Fotobuch und die DVD erlauben es, nochmals die sagenhafte Gründungsgeschichte des SNP zu erleben.

Fotobuch: CHF 15.–, DVD CHF 19.–

NEUE TRIMAGNAZIUM

Die im Zusammenhang mit der genannten Fernsehsendung entstandenen Videoaufnahmen wurden auch für die Erneuerung der Multivision TRIMAGNAZIUM im ersten Raum der Dauerausstellung im Besucherzentrum in Zernez verwendet. Ersetzt wurde auch ein Teil der Technik. TRIMAGNAZIUM II läuft nun in hoher Auflösung auf Beamern der neuesten Generation.

Die 3 Projektionen erlauben in die Tierwelt des Nationalparks einzutreten und verleiten die Besuchenden dazu, den Alltag hinter sich zu lassen und Teil des Geschehens zu werden.

Die 3 Leinwände zeigen sinnbildlich 3 verschiedene Zeitebenen: 1 Tag (Eintagsfliege), 1 Jahr (Rothirsch) und 1 Jahrhundert (Arve). Ganz herzlich danken wir Frau Doris Baeder aus St. Moritz für ihren grosszügigen Beitrag zur Erneuerung der TRIMAGNAZIUM.



SNP/Hans Lozza

Die Vorträge finden jeweils am Mittwoch um 20.30 Uhr im Auditorium Schlossstall neben dem Schloss Planta-Wildenberg in Zernez statt.

8. Juli

Umweltunfall am Spöl 2013: Ursachen, Folgen und Regeneration der Tierwelt

Marcel Michel, Dr., Biologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Michael Roth, Elektroing. ETH, Engadiner Kraftwerke. Moderation: Ruedi Haller, Dr., Geograf, SNP

15. Juli

Blumenwiesen – Paradiese auf Zeit

Andrea Lips, Ing. Agronom ETH, Pro Natura, Basel

29. Juli

45 Jahre Vogelzugforschung an der Schweizerischen Vogelwarte Von Tonnen zu Milligramm

Felix Liechti, Dr., Biologe, Schweizerische Vogelwarte, Sempach

5. August

Grenzwächter als Parkwächter? Ein Jahrhundert erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen Grenzwacht und Nationalpark

Martin Sprecher, Postenchef Grenzwachtposten Graubünden

Eintritt: Erwachsene CHF 7.–, Kinder CHF 3.–

Weitere Informationen zu den Vorträgen:

www.nationalpark.ch >Besuchen >Anlässe

WANDERANGEBOTE 2015

Unvergessliche Naturerlebnisse bieten unsere massgeschneiderten geführten Wanderungen:

Montags: Schnuppertour speziell für Nationalparkeinsteiger

(Dauer: 2 Stunden)

6./13./20./27. Juli und 3./10. August

Dienstags: Margunet – zur Aussichtskanzel des Nationalparks

(Dauer: 6,5 Stunden)

23. Juni bis 13. Oktober

Mittwochs: Natur(g)WUNDER Kinder- und Familienexkursion

(Dauer: 3,5 Stunden)

Mittwoch 8./15./22./29. Juli

und 5./12. August

12. August

Naturgenuss statt Erlebnis-Burnout? Neue Qualitätsstandards für naturnahen Tourismus in den Alpen

Dominik Siegrist, Prof. Dr., Geograf, Hochschule Rapperswil

23. September

Klein, aber oho!

Von Spitz- und anderen Mäusen, Schläfern und Wieseln

Jürg Paul Müller, Dr., Wildtierbiologe, Science & Communication, Chur

30. September

Interessantes zu Pilzen aus Kulturgeschichte und Mythologie

Eberhard Steiner, Dr., Biologe, Universität Innsbruck

7. Oktober

Das grosse Orchester der Tiere Stimmen-Hören. Laut-Verlust.

Thomas Huber, Dipl.-Ing., Büro am Berg, Afritz (A)

Donnerstags: Val Trupchun – Hirscharena der Alpen

(Dauer: 7 Stunden)

25. Juni bis 15. Oktober

Natur(g)WUNDER

Kinder- und Familienexkursion

(Dauer: 3,5 Stunden)

16./23./29. Juli und 6. August

Freitags: Val Trupchun – Hirscharena der Alpen

(Dauer: 7 Stunden)

11./18./25. September

Anmeldung im Nationalparkzentrum Zernez oder telefonisch unter

+41 (0)81 851 41 41

bis 17.00 Uhr des Vortages

INFOMOBIL

Die mobile Informationsstelle des SNP mit Ausstellung, Infomaterial, Souvenirs und Geländemodell wird von Teresa Steinert, Lea Schwendener und Roman Schefer folgendermassen betreut:

8. Juli bis 25. August

bei der Postautohaltestelle Il Fuorn

26. August bis 7. Oktober

am Eingang zur Val Trupchun

DER DIGITALE WANDERFÜHRER iWEBPARK

2014 wurde iWEBPARK komplett erneuert. Knapp 5000 Personen haben die App heruntergeladen oder ein Gerät im Nationalparkzentrum gemietet. Die App ist gratis, ein Mietgerät kostet CHF 5.– pro Tag. Neu im Angebot ist der Rundwanderweg La Senda in Samedan. (rh)

NEWS AUF

WWW.NATIONALPARK.CH

Wer täglich News über den SNP auf seinem Handy haben möchte, braucht nur die für Smartphones optimierte Seite www.nationalpark.ch zu öffnen. Dort informieren wir täglich über Angebote, spezielle Beobachtungen oder den Zustand der Wanderwege. (lo)

COMPAGNIA STRADINI AM 5. JULI IN ZERNEZ

Der Bus bekommt Masten und Segel. Aus einem Mädchen wird ein Bub, aus der Fremde wird das Zuhause, aus wilden Piraten werden beste Freunde und aus Rum wird Honigmilch. Aber was wird aus uns? Die Compagnia Stradini erzählt in vier Landessprachen mit Artistik, Tanz und Musik eine bewegende Geschichte für die ganze Familie. Weitere Informationen: www.stradini.ch

Sonntag, 5. Juli, Beginn um 17.00 Uhr auf dem Platz vor dem Besucherzentrum, Kollekte



13. NATIONALPARK KINO-OPENAIR

17. BIS 22. JULI 2015

UNTER STROM!

Die Zukunft des NATIONALPARK KINO-OPENAIR ist gesichert. Die Engadiner Kraftwerke AG und die Corporaziun Energia Engiadina übernehmen gemeinsam das Hauptsponsoring für die kommenden 3 Jahre. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass nicht nur der Projektionsanlage, sondern auch dem gesamten Anlass der Strom nicht ausgeht.

Unser Freilichtspektakel LAINA VIVA im Jubiläumsjahr 2014 mit 18 ausverkauften Vorstellungen hat gezeigt, dass im Engadin eine erfreuliche Nachfrage für kulturelle Anlässe besteht. Dank der einheimischen Wasserkraft bleibt das kulturelle Leben also im Fluss und



Die ganze Familie Nesa Mathis wird am 20. Juli am NATIONALPARK KINO-OPENAIR zu Gast sein.

wir freuen uns auf 6 ebenso ausverkaufte Kinoabende.

Neben einem ansprechenden Filmprogramm und einem stimmungs-

vollen Ambiente gehört auch ein leckeres Angebot an Speis und Trank zum Gesamterlebnis. Calanda als neuer Food & Beverage-Sponsor sowie das Team des SNP werden die Gäste mit Produkten aus Graubünden verwöhnen.

Mit Kühe, Käse und 3 Kinder führen wir dieses Jahr einen ganz besonderen Film im Programm: In diesem Dokumentarfilm über das Leben auf der Alp, gedreht von der Engadinerin Susanna Fanzun, spielen die Kinder von Nationalparkmitarbeiterin Anna Mathis die Hauptrolle.

BARTGEIER AUF KURS

Im SNP haben 2014 3 Paare je einen Jungvogel aufgezogen. Insgesamt sind in Südbünden 6 wildgeborene Bartgeier ausgeflogen, so viele wie noch nie. Der Populationskeim geht auf die Freilassung von 26 Bartgeiern in den Jahren 1991 bis 2007 zurück. Nun zeigt sich, dass die geschlechtsreifen Vögel sich in der Nähe ihres Freilassungsorts verpaaren und niederlassen. Das macht biologisch Sinn, weil damit eine optimale genetische Anpassung an die vorherrschenden Habitatbedingungen möglich ist. Die Paar-Dichte in der Umgebung des SNP ist denn auch erstaunlich hoch und ausgerechnet im bereits heute am dichtesten bevölkerten Gebiet hat sich bei Ova Spin ein weiteres Bartgeierpaar eingerichtet. Allerdings zeigte sich, dass das Weibchen alleine brütet. Ein Männchen, das normalerweise seine Partnerin beim Brutgeschäft ablöst, schien verschollen. Möglicherweise hat sich hier ein Männchen des Nachbarpaars von der Val da l'Aqua aus dem Staub gemacht, als es ums Arbeiten ging... Man kennt das Phänomen unter dem Begriff polygynes Trio: Zwei Weibchen teilen sich ein Männchen. Für diese Brut besteht wenig Hoffnung auf Erfolg, denn ein einsamer Vogel muss das Ei zu häufig verlassen. Hingegen deuten die weiteren 8 Brutpaare in Südbünden auf einen möglichen neuen Brutrekord hin: 6 Jungvögel sind bereits Mitte März geschlüpft, bei 2 weiteren Paaren besteht noch Aussicht auf Erfolg. (David Jenny, Schweizerische Vogelwarte)

FILMPROGRAMM

Freitag, 17. Juli, 21.35 Uhr:

Monsieur Claude und seine Töchter, Philippe de Chauveron (D)

Die vier Töchter von Monsieur Claude und Madame Marie sorgen mit der Wahl ihrer Männer für ein interkulturelles Familienchaos. Der Grosse Erfolg aus Frankreich.

Samstag, 18. Juli, 21.35 Uhr:

Honig im Kopf, Til Schweiger (D)

Emma hält zu ihrem Opa, auch wenn dieser zunehmend vergesslicher und schrulliger wird. Trotz ernstem Hintergrund ein amüsanter und witziger Familienfilm mit leisen und lauten Zwischentönen.

Sonntag, 19. Juli, 21.35 Uhr:

Shaun das Schaf – Der Film, Mark Burton, Richard Starzack (D)

Shaun das Schaf muss sich zusammen mit der Schafherde statt auf dem Bauernhof plötzlich in der tierfeindlichen Grossstadt bewähren. Wunderbar schräg, humorvoll und generationenübergreifend erzählt.

Die Abendkasse ist ab 20.00 Uhr geöffnet:

Erwachsene CHF 15.–, Kinder bis 16 Jahre CHF 10.–

Das Programmleporcello ist im Nationalparkzentrum Zernez oder unter www.nationalpark.ch erhältlich.

Montag, 20. Juli, 21.35 Uhr:

Kühe, Käse und 3 Kinder, Susanna Fanzun (R/d)

Ein Alpsommer auf der Alp Gün im Safiental mit seinen vielfältigen Herausforderungen aus Sicht der 3 Kinder Braidia, Marchet und Jon aus Scuol. In Anwesenheit der portraitierten Familie Nesa Mathis.

Dienstag, 21. Juli, 21.35 Uhr:

Samba, Olivier Nakache, Eric Toledano (F/d)

Eine liebenswürdige Sozialkomödie über Menschen, die am Limit leben und neuen Halt suchen. Von den Intouchables-Machern und erneut mit Omar Sy in der Hauptrolle.

Mittwoch, 22. Juli, 21.35 Uhr:

Ursprung Oerlike, Paul Riniker (Dialekt)

Eine Hommage an Schweizer Film- und Theaterlegenden und auch ein leiser Abschied... Mathias Gnädinger in seinem zweitletzten Film, der heuer den Publikumspreis von Solothurn gewann.

PERSONELLES

DIENSTJUBILÄEN

2015 dürfen 3 langjährige Mitarbeitende des SNP auf eine runde Zahl geleisteter Arbeitsjahre zurückblicken:

Hans Lozza, Leiter des Bereichs Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit und somit als Pressesprecher die Stimme unserer Institution, ist seit 20 Jahren eine unverzichtbare Stütze unseres Teams. Er hat in den vergangenen beiden Jahrzehnten die Öffentlichkeitsarbeit des SNP aufgebaut und wesentlich dazu beigetragen, dass der SNP im In- und Ausland einen exzellenten Ruf geniesst. Katalysatoren hierfür waren die in den vergangenen Jahren umgesetzten Grossprojekte, das Nationalparkzentrum und das 100-Jahr-Jubiläum 2014. In beiden Vorhaben hatte Hans Lozza wichtige Positionen inne, bei der Hundertjahrfeier auch jene des operativen Gesamtprojektleiters. Die vielseitigen Fähigkeiten des Jubilars zeigen sich nicht zuletzt in dieser Zeitschrift, die er als Redaktor der Sommerausgabe seit bald zwei Jahrzehnten prägt.

Ebenfalls seit 20 Jahren darf die Nationalparkverwaltung auf die Mitwirkung von Not Armon Willy zählen. Als erfahrener Parkwächter und Stellvertreter des Teamleiters erfüllt er bei uns eine wichtige Funktion. Not Armon Willy ist nicht nur ein guter Naturbeobachter und Alpinist, sondern auch in administrativen Belangen versiert und darüber hinaus jemand, der sich inten-

siv Gedanken über seine Umgebung und sich selbst macht. Durch sein ausgeglichenes und vermittelndes Wesen ist der Jubilar eine wichtige Teamstütze. Die Bezeichnung Brückenbauer, für Parkwächter ohnehin typisch, gilt für ihn auch im übertragenen Sinn. Hinzu kommen seine vorbildlichen Leistungen. So ist er wohl der Einzige, der anlässlich der «Rangerolympiade», der Wettkämpfe um die Trofeo Danilo Re, in zwei verschiedenen Disziplinen den ersten Rang erreicht hat.

Seit 10 Jahren ist Seraina Campell im Bereich Forschung und Geoinformation tätig. Als einheimische Wildbiologin kennt sie sich mit Natur, Land und Leuten aus, wobei sie auch mit ihrer einnehmenden, charmanten Art für unsere Institution wichtige Punkte sammelt. Ebenso sind ihre Kenntnisse in verschiedenen Sprachen willkommen. Seraina Campell ist eine Expertin für wildlebende Huftiere: Sie hat ihre Diplomarbeit über Gämsen im SNP geschrieben und 2013 die EDIZIUN SPEZIALA der CRATSCHLA zum Thema Alpensteinbock redigiert. Seit der Gründung ihrer Familie hat Seraina Campell ihr Arbeitspensum im SNP reduziert, doch dürfen wir projektbezogen nach wie vor auf ihre geschätzte Mitarbeit zählen.

Wir gratulieren den genannten 3 Mitarbeitenden zu ihren Dienstjubiläen, danken für das langjährige Enga-

gement und wünschen auch in den neu angebrochenen Jahrzehnten der Beschäftigung im und für den SNP viel Freude und Erfüllung. (ha)



NEUE TEAMMITGLIEDER

Auf die kommende Saison hin beginnen 4 neue Infomitarbeiterinnen ihren Einsatz im Besucherzentrum: Cornelia Jud aus Bever, Susanna Züger aus Ardez, Daniela Caprez-Padrin aus Celerina und Nina Lehner-Bonifazi aus Zernez. Wir wünschen den neuen Mitarbeiterinnen viel Freude und Erfüllung in ihrer neuen Aufgabe.



SCNAT-FORSCHUNGSKOMMISSION NATIONALPARK/BIOSFERA VAL MÜSTAIR

ERFREULICHE BESUCHERZAHLEN 2014

Der Rückblick auf das SNP-Jubiläumsjahr 2014 zeigt nicht nur eine Vielzahl an spannenden Ereignissen in Zernez, im Engadin und in der ganzen Schweiz, sondern auch eine bemerkenswerte Zunahme der Besucherzahlen. Die Auswertungen der 10 im SNP installierten Zählmatten – davon sind 8 seit Jahren an derselben Stelle und 2 neu in der Val Müschauns und hinter der Alp Trupchun installiert – zeigen eine Zunahme von 32,3 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Frequenz an diesen Orten stieg von total 76 109 auf 100 670 Besucher.

Damit wurde das letzte Besuchermaximum aus dem Jahr 2008 um knappe 2,5 % verfehlt, sofern lediglich

die vergleichbaren Zählstandorte mit einbezogen werden. Auch im Besucherzentrum in Zernez wurden 40 % mehr Besucher registriert.

Ein Vergleich über die siebenjährige Zeitreihe der automatisch erhobenen Besucherzahlen (2008 bis 2014) zeigt, dass diese – parallel zu den Logiernächten in der Region – in den letzten Jahren sowohl in den einzelnen Wandergebieten wie auch gesamthaft rückläufig waren.

Dass das Jubiläumsjahr diesen Trend mit dem Erreichen eines neuen Besuchermaximums abrupt durchbrochen hat, zeigt den Erfolg der Jubiläumsaktivitäten – trotz eines verregneten Sommers. Der SNP konnte seine

Bekanntheit markant steigern und den Pioniergeist des ersten Nationalparks der Alpen breiten Bevölkerungskreisen vermitteln.

Erstmals wurde auch der vermutete Zusammenhang zwischen Wetter und Besucherzahlen statistisch ausgewertet. Die siebenjährige Zeitreihe aus Besucher- und Meteorologischen Daten zeigt, dass das Wetter tatsächlich einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Besucherzahlen hat. Während die Frequenzen im Besucherzentrum bei schlechtem Wetter ansteigen, nehmen sie auf den Wanderwegen deutlich ab. Dabei zeigte sich die Temperatur als stärker beeinflussender Faktor als der Niederschlag. (am)

WASSERDARGEBOT UND WASSERNUTZUNG IM ENGADIN

Das Wasser im Engadin hat über die Jahrtausende eine Vielzahl an Lebensräumen geformt, die vielfältig beansprucht werden. Von Menschen, Tieren und Pflanzen. So vielfältig wie die Lebensräume sind auch die Nutzungsinteressen an der Ressource Wasser.

Mit dem Klimawandel kommt eine neue Herausforderung auf das Engadin zu. Die Wassermenge und insbesondere die zeitliche Verfügbarkeit von Wasser werden sich in den nächsten Jahrzehnten ändern. Der Wintertourismus ist auf gute Schneebedingungen, die Elektrizitätswirtschaft auf stabilen Wasserzufluss, die Landwirtschaft auf fruchtbares Kulturland und die Siedlungen auf eine sichere Trinkwasserversorgung und Hochwasserschutz angewiesen. Und vor allem sollte auch die Natur weiter ihr Wasser beanspruchen können. Anpassungsstrategien und bessere Absprachen bei der Was-

sernutzung bekommen deshalb eine immer grössere Dringlichkeit, denn heute wird Wasser oftmals entnommen, ohne die Bedürfnisse anderer zu kennen oder gar zu berücksichtigen, weil es bisher für alle genug hatte. Dies wird sich in Zukunft ändern.

Im März trafen sich über 40 Vertreterinnen und Vertreter aus der Wasser-, Land- und Forstwirtschaft, Lokalpolitiker und Vertreter des Naturschutzes im Auditorium des Nationalparkzentrums und diskutierten die Problematik rund um das Wasserdargebot und die Wassernutzung sowie mögliche Auswirkungen auf den Naturschutz. Einige waren sich alle, dass dieses Thema uns alle angeht und der Workshop den Startschuss für ein integrales Wassermanagement im Engadin bilden sollte. Bis es soweit ist, wird allerdings noch viel Wasser bei Martina das Engadin verlassen.

PUBLIKATIONEN/PUBLICATIONS

TAGUNGSBAND ZUM SCNAT-JAHRESKONGRESS 2014

Der Jahreskongress 2014 der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) stand im Zeichen des Nationalparkjubiläums. Die zusammengefassten Referate des Jahreskongresses können nun in einem Tagungsband mit deutschen, französischen und englischen Beiträgen nachgelesen werden: Sie befassen sich mit Folgerungen aus der Forschung im Nationalpark und vergleichbaren Forschungen in anderen Schutzgebieten in Afrika, Nordamerika und Europa. Weitere Beiträge behandeln die Zukunft der schweizerischen Schutzgebiete und Parks: Für das historisch gewachsene Netz der schweizerischen Schutzgebiete besteht

Handlungsbedarf, vor allem was die Verbesserung des Schutzes und die ökologische Vernetzung betrifft. Der Tagungsband wird als E-Book im Haupt Verlag veröffentlicht (ca. CHF 30.-). www.haupt.ch

BACKHAUS, N., D. CHERIX, T. SCHEURER & A. WALLNER (Red.) (2015): Jusqu'où doit-on protéger la nature? Résultats du Congrès annuel de l'Académie suisse des sciences naturelles 2014 / Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur? Ergebnisse des Jahreskongresses der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften 2014. Nationalpark-Forschung in der Schweiz 103.

AU CŒUR DE LA NATURE

Cent ans de recherches scientifiques se retrouvent dans la synthèse élaborée par la Commission scientifique du Parc National Suisse. Treize chapitres présentent les différents aspects de la recherche disciplinaire et interdisciplinaire dans le Parc, en abordant toutes les questions primordiales qui se posent sous un régime de protection excluant dans la mesure du possible toutes activités humaines. Voilà les résultats des

recherches menées au cœur de la nature! Cette publication est vendue au prix de CHF 49.- au Centre du Parc à Zernez et peut être également commandée auprès de la maison d'édition Haupt: www.haupt.ch

BAUR, B. & T. SCHEURER (red.) (2015): Au cœur de la nature. Cent ans de recherches au Parc National Suisse. Nationalpark-Forschung in der Schweiz 100/II.

UNESCO BIOSFERA VAL MÜSTAIR PARC NAZIONAL GEO-TAG DER ARTENVIELFALT

Am 26. und 27. Juni 2015 wird in der UNESCO Biosfera Val Müstair Parc Nazonal zum wiederholten Male die biologische Artenvielfalt genauer unter die Lupe genommen. Im Rahmen des GEO-Tages erfassen Fachleute innerhalb von 24 Stunden im Untersuchungsgebiet rund um Tscherv die dort beheimateten Lebewesen. Der Anlass startet am Freitag um 17 Uhr mit Abend- und Nachtaufnahmen und endet am Samstagabend mit einer öffentlichen Schlussveranstaltung, wo erste Resultate bekannt gegeben werden. Geführte Exkursionen zu verschiedenen Artengruppen begleiten den Anlass und laden sowohl Gäste als auch die einheimische Bevölkerung ein, die Vielfalt der Lebewesen zu entdecken.

Biosfera Val Müstair, +41 (0)81 850 09 09 constanze.conradin@biosfera.ch www.biosfera.ch

FORSCHUNGSKOMMISSION

KLAUSURTAGUNG 2015: ZUKUNFT DES LANGZEIT-MONITORING

Die Forschungskommission wird sich am 25. und 26. August im Nationalpark zu ihrer jährlichen Klausurtagung versammeln. Sie wird diese Gelegenheit nutzen, um über die Zukunft der knapp 50 Dauerprojekte zu diskutieren: Sollen diese weitergeführt, unterbrochen oder angepasst werden? Mit dieser Diskussion wird sich auch die Frage stellen, welche Forschungsfragen nach 100 Jahren Forschung verfolgt werden sollen. (ts)

NÄCHSTE AUSGABE

Die nächste Ausgabe der CRATSCHLA wird Anfang Oktober erscheinen. Im Fokus stehen die Fließgewässer der Nationalparkregion und die Zusammenfassungen der 2014 abgeschlossenen Forschungsprojekte. (ts)

